



Sprüh-Funkten

Die zwanziger Jahre sind im Leben eines Mannes diejenigen, in denen sein Leben eine festere Gestalt bekommt. Er beendet seine Vorbildung, wählt sich seinen Beruf. Er schaut der Welt, so wie sie ist, zum erstenmal in die Augen.

Trifft der Mann in die Dreißiger ein, so hat er sich meistens schon die Hörner etwas abgetrieben, er fängt an, überlegter, fahrlässiger zu handeln, läßt sich nicht mehr von den Einfällen des Augenblicks leiten, sondern tritt mit freierem Kopf in den Erntekampf des Lebens ein.

Mit den vierziger Jahren sind die Zufallslöcher in nichts zerfallen und der Mann erkennt die Wertlosigkeit unausführbarer Träume.

Zum Alter von fünfzig Jahren soll der Mann im Alter vollendeter Reife stehen. Es sind die Jahre der Erinnerungen, des Erfolges, der Zurechtweisung. In diesen Jahren leistet ein gesunder Mann die reifste Arbeit seines Lebens.

Mit sechzig Jahren sollte der Mann die größten Fehler hinter sich haben, abgeklärt und erfahren sein. In dem einen Beruf sollte man in diesen Jahren die beste Arbeit leisten können, da die Erfahrung der Jahre zur Seite steht. Niemand, der gesund ist, hat das Recht, sich jetzt schon zur Ruhe zu setzen — denn die Welt braucht die Erfahrung und die Weisheit dieser Jahre.

Ein Mann in den siebziger Jahren und hat er einen guten Lebenslauf gekämpft, so wird er als Jubilar gefeiert, er verbindet die Weisheit der Erfahrung mit der Spannkraft, die ihm geblieben ist.

Der schurkgerade Weg, auf dem die Menschen singend und lachend ihrem ersehnten Ziele hätten entgegenzuziehen, sind ihnen durch die Erbünde verloren gegangen. Dieser Weg kann wohl von den in Christus Erlösten wieder gefunden werden. Aber er wird für die gefallenen Menschen nie mehr ein Freudenweg, sondern bleibt auch für die Geheiligten ein Kreuzweg, wie er es für unsere göttlichen Herrn und Meister gewesen ist.

Die Menschen schecken immer wieder vor dem Schmerzensweg zurück, sie wollen ihr Glück auf bequemeren, freudigen Straßen finden, und dort umgeben sie immer wieder in die Ferne.

Die abenteuerlichen Glücksritter, die auf eigene Faust, ohne Gott auf Glück ausziehen, sind zum Unheil verdammt; sie suchen Vergänglichendes und verfallen samt ihrem Rande der Vergänglichkeit.

Auf die Frage: „O Menschenherz, was ist Glück?“ antwortet das Menschenherz aller Jahrhunderte mit Donnerstimme: — „Gott!“ Denn das Geld, das muß du lassen, wenn du einstens wirst erlöschen! Aber all dein Tugendbüßchen nimmst du mit ins ewige Leben.

Die Vollkommenheit ist der kurze Anbegriff aller Pflichten. Einen ganzen Menschen, einen ganzen Christen, eine ganze, unverkümmerte, veredelte Natur, eine ganze Einigung der Natur mit der echten, unverfälschten, unheimlichen Natur herzustellen, das ist es, was sie will, nichts mehr, nichts weniger. Albert M. Weisk.

Der rechte Weg. Viele Wege geh'n durch den Wald, Wer nicht Weisheit weiß, verirrt sich bald; Viele Wege auch durchs Leben geh'n — Muß immer den dir auferseh'n. Ob mancher auch sonst dich locken möchte, Von dem das Herz sagt: das ist der rechte!

Die Befolgung der Weihnachtsbotschaft

Erste Vorbedingung eines wahren Völkerveriedens. Historische Beispiele echter Christfestgenussung.

Unsere deutschen Vorfahren waren der Ansicht, das Haus müsse sauber sein für die festliche Zeit. In Unterleiermark erzählte der Volksglaube, daß aus einem Hause, das zu Weihnachten nicht rein sei, die Kinder verschwinden. In die Percht (Bercht), eine sagenhafte Gestalt, straft die faulen Mägde, wenn das Haus am Christtag noch nicht geputzt ist. Anderwärts hat die Stelle der Percht die Mutter Gottes eingenommen, die nachts in der Küche nachsieht, ob alles ordentlich ist. Wo Unordnung ist, da weicht sie von dem Hause, dessen Ruhe in dieser Zeit nicht gestört werden darf. Und so muß auch die Ruhe aufrecht erhalten werden. War doch die Zeit der zwölf Nächte für unsere Vorfahren eine Zeit des Gerichtsriedens. Gar trefflich stimmt diese alte Sitten zu dem Weihnachtslobgesang: Friede auf Erden!

Die größte Aufgabe unserer Zeit ist, die verlegte Ordnung wieder herzustellen. Jeder denkende Mensch ist der Ansicht, daß die Völker mit allen Mitteln dahin streben müssen, den Krieg ganz zu unterdrücken oder doch möglichst zu beenden. Soll das geschehen, so müssen sie eine wahre Friedensgenussung pflegen und vor allem die Wurzeln des Neibels aus ihrem Herzen reißen. Darüber ist man sich ja auch einig. Doch wie weit ist man davon entfernt, dem Frieden durch weise Bahnen zu brechen. Während des Krieges haben sich die Führer gewandelt, zu Weihnachten dem Wortsinn Gehalt zu geben; nun wandern sich die Menschen, daß auf den Tag des Wessensfalls jedes Jahre furchtbare Nachwehen gesät sind und daß die Völker in Wahrheit noch immer nichts wissen wollen von einer wahren gegen seitigen Sündenvergebung! An einem Loren mußte im Jahre 1914 oder 1916 selbst der berühmte katholische General Koch den König Alphonso von Neapel (gest. 1909) annehmen, der seine Feinde nicht am heiligen Christtage überfallen wollte. „Ich achte und halte“, sprach er, „den Tag höher als den Sieg.“ Von derselben Gesinnung war Standerbe, der im Jahre 1908 verstoßene Held der Albanen, erfüllt. Er wollte nicht um die Feinde gegen die Türken kämpfen. „Es wäre der heilige Christtag“, er halte dafür, es sei in der Zeit nichts gegen den Feind vorzunehmen noch jemand ums Leben zu bringen, in welcher wir Leben und Licht empfangen hätten.“

Wäre auch für uns noch die hl. Christzeit in solcher Weise eine Zeit der Liebe und Vergebung, so möchte auch das Vertrauen auf einen dauernden Völkerveriedens größer sein. Weil wir eigentlich überzeugt sind, daß weder der einzelne Christ noch das einzelne Volk sich zu dem heroischen Opfer der Feindesliebe aufzuschwingen vermag, zweifeln wir an der Erfüllung dessen, was wir von ganzem Herzen hoffen möchten. Einmal jener wunderbaren Abenteuerlichkeit, die in unserem Lande verumtelt sind, ermahnt die Glaubigen:

„Sagt uns wie am Tage wandeln, Meidet Gier und Trunksucht, Suchet, um gerecht zu handeln, Wahrheit, Frieden, Einigkeit, Jene, die gütlich nachsahen, Dessen Anhang wir erwarten: Dies durch des Apostels Mund Macht die ewige Wahrheit fand.“

Wo sind die Menschen, die mit heroischer Selbsterleugnung alles, was sich zwischen sie und die Erfüllung dieser Christenpflichten drängen will, von sich weisen und abweisen? Wo sind die Christen, die ihre Feinde aufsuchen, um ihnen im Namen des Friedensfürsten zur Weihnachtszeit den Frieden zu anbieten? Was den Kulturvölkern Europas und Amerikas nottut, ist die Gesinnung, die Ercole von Este an einem Weihnachtstage, der im Buche des Lebens neben seinem Namen verzeichnet steht, betätigte. Höflinge hatten ein Bergschloß jener angelegt, die gegen den Fürsten konspirierten und als seine Feinde erkannt worden waren. Das Buch, in dem sie deren Namen aufgezeichnet hatten, übergaben sie

dem Herzog von Ferrara als Weihnachtsgabe. Sofort verurteilte er die Schuldigen zum Feuer tode. Der besten einer unserer deutsch-amerikanischen Dichter, P. John Norhenheimer, der diese wahre Heldentat des Ercole von Este besungen hat, beschreibt, wie dieser das Buchlein in das Kammerfeuer warf, dessen Glut die verhängnisvollen Blätter verzehrte. „Wohl habe ich“, sprach der christliche Fürst, „manches Leid erduldet und all das Unrecht tief empfunden.“ Doch habe er auch des Engels frohe Kunde vernommen, die seines Jormnats Blut gekühlt. „Denn schwebt nicht heut' der Weihnachtsfriede Wie Himmelsduft ob Meer und Land, Und mahnt er nicht: Aus Menschenherzen Sei hinweg, Haß und Leid verbannt? Vergang'nes, feht, nur Raub und Missetat, hoher Zukunft zugewandt, Sagt uns vereint zum Himmel stehen. Gott segne unter Vaterland!“

Als im Mittelalter die Fürsten und Barone nicht enden wollende Fehden führten, die Volk und Land schwer schädigten, der Religion und christlichen Kultur tiefe Wunden schlugen, da errichteten Bischöfe und Konzilien die „Treuga Dei“, den Gottesfrieden. Er bewachte sich, weil jene, die ihm Eingang verschafften, sich zu berufen vermochten auf jene Christenpflicht, die Ercole von Este betätigte. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Verkörperte aus dem Herzen Haß, Neid, Selbstsucht, denn nur dann, wenn du das tust, wird dir hier und dort jener Friede bestritten werden, der jenen verweigert ist, die guten Willens sind. Und weil sie des ehrliehen Willens waren, dem göttlichen Rinde das Opfer ihrer Leidenschaften darzubringen, jangen unsere frommen Vorfahren in der Weihnachtszeit:

Komm, o mein Geland, Jehu Ehr, Mein's Bergens Turm dir offen ist, Ich zieh mit deiner Gnade ein, Dem' Grundlichkeit auch uns erleihen.

Wollen wir den Krieg abtun und den Völkerveriedens beenden, so müssen wir uns aus ganzem Herzen ihm ergeben, der der wahre Friede demselbst ist und in sich trägt die Verheißung von Gnade, Vergebung, Frieden, Hoffnung der Seligkeit. Wir müssen ihm ein reines Herz darbringen, eine in seinem Geiste geordnete Gesinnung.

C. S. E. D.

Ein Mensch, wie du!

Willst du im Leben Freunde dir erwerben, So achte auf dich selbst zu jeder Zeit. Es kann ein Wort und eine Tat verderben, Was schon für dich in Liebe war bereit.

Geht dein ernstes Denken immerzu: Der andre ist doch auch ein Mensch wie du! Gab Gott dir Schönheit in Gestalt und Weisheit, So prahle nicht damit und sei nicht stolz.

Geht dein ernstes Denken immerzu: Der andre ist doch auch ein Mensch wie du! Und hat der Herrgott Ehre dir gegeben, So achte darauf an den Armen aus, Er hat dasselbe Recht wie du ans Leben.

Geht dein ernstes Denken immerzu: Der andre ist doch auch ein Mensch wie du! Wenn Würden dir und Ehren sind bechieden, So achte drauf: das schönste Lebensband Gibt unser Herrgott vielen schon hienieden.

Der Arbeit Schwelgen in der rauch'nen Hand! Geht dein ernstes Denken immerzu: Der andre ist doch auch ein Mensch wie du! Und kommst du einst zum ewigen Richter droben, Dann nütz dich Schönheit nichts und Eidenruh.

Es wird der Herr dich aber himmlisch loben Für edles, reines, wahres Menschenstum. Deum sei dein ernstes Denken immerzu: Der andre ist doch auch ein Mensch wie du! Edith v. Claar.

Güte.

Wohlthaten zu spenden auf die rechte Art, eine Gabe zu erweisen mit dem Takt und der Feinheit, daß der Empfänger sich nicht dadurch bedrückt fühlt, ist eine Kunst. Warum wird sie so wenig geübt in der Welt? Es gibt Menschen, welche leicht zu guten Handlungen angeleitet sind, welche Wenig finden an Werken des Wohlthuns, doch alles in so harter, kalter Weise tun, als geschähe ihnen ein schwerer Gebot der Pflicht. Andere spenden ihre Gaben anmütig, doch in der Erwartung einer Erwidmung; man sieht es ihnen an, sie verlangen etwas im ihre Güte. Diese unbedachte Förderung des Dankes vermindert nur gar zu oft das Gefühl der Dankbarkeit. Zu weiten ist es die Lust nach dem Ruhm des Wohlthäters, zuweilen erwarten sie eine noch größere Gabe als Erwidmung oder sie haben sich stolz und gehoben durch die Hebertrauenheit, die ihnen der Charakter eines Wohlthäters und Pfortors gibt.

Die Güte vieler Menschen zeigt sich auf launigste, ungeduldige Weise, als der Ertrag einer gütigen Gutmütigkeit, oder als eine unglückliche Verlegenheit. Vom Wohlthun ermuntert, raten diese unheimlichen Gründe nur zu bald: „Nun ist es genug! Es muß!“ aus ob einem Selbstgefühl, wenn er auch nach besten Können für seinen Nächsten Wohlthaten leistet, niemals auf den Punkt kommen konnte, wo er im geschickten Geplänkel seiner großen Taten die Hande in den Augen legen und sagen konnte: „Ich habe genug gegeben.“

Es ist eine alte Weisheitsregel, daß man mit Wohlthaten eine Gabe nicht von denen erwarten sollte, denen man schon Gutes erwiesen hat; denn die Erwartung ist oft in diesen Menschen eine weit über die Gabe hinausgehende Gabe, welche ihnen groß Leid oder Wohlthaten erwacht. Wie sehr sie auch gegen die Anweisung kämpfen, wie sehr sie nach dem eigenen, sich selbst veranlagten, können sie doch dieses Geplänkel nicht los werden. Sollte es nicht oft eine Folge der Art und Weise sein, in welcher die Wohlthaten gesendet wurden?

Wahrheit ist die Wahrheit eines guten Willens zu sein, wie die Erwartung des Dankes, und dennoch ist nichts so häufig.

Von wie vielen Handlungen menschlicher Wohlthaten wurde der Ruhm des Wohlthäters, um in unser Bild in die Herzen zu dringen und zu ergründen vermochte, ob das Gute, was die Hand getan, der Wahrheit Güte seine Entgegung verdankt!

„Wer andern wohlthat, tut sich selber wohl.“ — Es ist seltsam, daß diese Wahrheit von so vielen Menschen noch nicht verstanden wird! Wer recht durchdrungen ist von dem Bewusstsein des Glückes, andere zu erfreuen und zu beglücken, wird mit diesem Blick sich begnügen lassen, wird keinen Dank fordern und vielleicht eben darum den meisten Dank ernten, weil die Hand ba e Freude, womit er Freunde und Verwandte, dem Empfänger jede Demütigung erwartet.

Der beste Weg, unseren Nachbarn zu lieben, ist, ihm Gutes zu weihen; die Liebe zu ihm wird die natürliche Folge sein, denn in jeder Seele, in welcher die wahre Güte wurzelt, ist und von heiliger Quelle genährt wird, wohin diese eine innige Neigung zu diejenigen, denen Wohlthaten zu spenden nur so natürlich wäre!

Güte berechtigt aber nicht allein in Dienstleistungen und Wohlthaten nach dem Sinne des Wortes. Auch freundschaftliche Worte und ein lautes, gütiges Betragen kann große, unbeschreibliche Wohlthaten werden. Man überlege nur, welche harten Entschüsse das Gemüt durch fortwährend rauhe, unheimliche Behandlung empfangt, während es in der wohlthuenden Stimme der Sanftmut und Güte die edelsten Blüten seiner Natur zur Entfaltung bringt. Wenn der Engel der Güte in einem Herzen seine Wohnung aufgeschlagen, dann blüht er durch das Auge des Menschen, spricht in dem Klang seiner Stimme, in seinen Bewegungen sich aus, leitet Hand und Fuß, und streckt die Arme aus, um die ganze Welt in der Barmherzigkeit warme Umarmung zu ziehen — und er tut dies an jedem Tage des Lebens, zu jeder Stunde des Tages, denn der Engel der Güte ermuntert nicht.

Das Haarney. „Mama, was trägt denn Tante Märdchen auf dem Kopf?“ — „Das ist ein Haarnetz, mein Kind.“ — „Meinst du, ob sie schon diese drin gefangen hat?“ — „Kunflichehe.“ — „Nun, wie geht's euch denn?“ — „Danke, sehr gut, mein Mann maßt und ich forche, und dann raten wir beide, was es sein soll!“

Humboldt, Sask.

R. H. MACKENZIE, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar, Humboldt, Sask., Office Railway Ave. - Telephone 4.

FRANK H. BENGE, BARRISTER, SOLICITOR, NOTARY, ETC., HUMBOLDT, SASK.

E. S. Wilson, Rechtsanwalt, Sachverwalter, Öffentlicher Notar, Büro Main St., Humboldt, Sask.

Dr. H. R. FLEMING, M. A., Arzt und Chirurg, Sprechzimmer in Dr. Heringers frueherer Wohnung, gegenüber dem Arlington Hotel, Telephone 154.

J. R. McMillan, Dr. of Chiropractic, PALMER SCHOOL GRADUATE, Sprechstunden: 10, 12, 2, 4, 6, 8, Office: Fisher Royal Canada Building, Main Street - HUMBOLDT.

E. C. R. Watten, B. A., Rechtsanwalt, Sachverwalter und Notar, P. O. Box 30 - Telephone 10, Wadena, Sask.

Dr. Garnet Coburn, Zahnarzt, Coburn Watten

DR. DONALD McCALLUM, PHYSICIAN AND SURGEON, WATSON, SASK.

O. E. RUBLEE, B. A. M. D. C. M., ALLAN, SASK.

Dr. H. E. Chapin, B. A. M. D. C. M., Arzt und Zahnarzt, Telephone 10, Wadena, Sask.

E. G. Small, Augenheilkundiger - Optiker, Melville, Sask.

W. W. MacGhee, Chiropractor, Fortschrittler Weg zur Beschäftigung für die arbeitslosen, Wadena, Sask., North Battleford, Sask.

Augen untersucht, Gläser angepaßt, W. Louis Sidler, Augenarzt und Optiker, King St., North Battleford, Sask., Telephone 471.

Christie Bros'. Laundry, Saskatoon. Wir bieten um Ihre Aufträge, prompte Erledigung von Aufträgen per Post. Wir verwenden nur weiche Wasser. Für Anfragen auf dem Lande gemahnen wir günstige Bedingungen.

Bücher. Hazen Twiss, Limited, Saskatoon. Bestellen Sie Bücher aller Art bei HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET. Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig. Unsere Spezialität: Vorzügliche Würste. Bringt uns Gure Rind, Kalber, Schweine und Geflügel, Lebend oder Geschlacht. Wir bezahen höchste Preise. SCHAEFFER-ECKER CO. - HUMBOLDT, SASK.

Denkmäler. Soldaten-Denkmaier, Western Granite, Marble & Stone Co., Ltd., Hersteller und Verarbeiter von Monumenten, Bildhauer-Abdrücken, Grabmätern, Erinnerungs-Tafeln, Gedenktafeln, etc. Office: 116, 2nd Ave. S. Wadena, Sask. Telephone 4134.

Dr. R. H. McCutcheon, Physician and Surgeon, Office: 116, 2nd Ave. S. Wadena, Sask.

Dr. H. H. BRUSER, Arzt und Chirurg, Sprechzimmer in Phillips Block, Main Street, Humboldt, Sask.

Dr. R. G. YOERGER, Arzt und Wundarzt, Office in Phillips Block, Humboldt, Sask., Office-Telephone 150, Residence 11.

Dr. G. S. Heidgerken, Zahnarzt, Office: Zimmer 4 u. 5 im Wundarztgebäude, Telephone 101, Humboldt, Sask.

DR. JAMES C. KING, Dentist, OFFICE: Phillips Block, Main Street, Telephone 64, Humboldt, Sask.

I HAVE A FEW GOOD FARMS FOR SALE. HENRY BRUNING, MÜNSTER, SASK.

Licensed Auctioneer. I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write phone or call for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER.

Joseph W. MacDonald, B. A., Rechtsanwalt und Notar, 48, Kommodenstraße, Münster, werden vermittelt.

Carl Nickelsen, Photoeraph, Main-Strasse - Humboldt, Sask., Portraits, Gruppen, Vergrößerungen, Photoeraphische Arbeit, Entwicklung, etc.

E. B. Hutcherson, M. A., Zahnarzt, 116, 2nd Ave. S. Wadena, Sask., Telephone 101.

Tegari's Photo Studio, Kerobert, Sask., Portraits, Lippens, Entwürfe, etc.

E. M. HALL, LL.B., Rechtsanwalt und Öffentlicher Notar, Wadena, Sask.

Dr. G. D. H. Seale, Zahnarzt, Wadena, Telephone 101.

Bestellen Sie Bücher aller Art bei HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon.

Bestellen Sie Bücher aller Art bei HAZEN TWISS, Limited, Saskatoon.

Geheime von bleibendem Wert. Große Auswahl in Uhren, Musik-Instrumenten, etc. M. I. MEYERS, HUMBOLDT, SASK.